

Chorleitungslehrgang in Bethlehem – Brass for Peace

Sonne, blauer Himmel, eine alte Straße, rechts und links Olivenbäume, eine Stadt. Menschen überqueren die Straße, Taxen hupen, Marktfrauen schleppen schwere Kisten mit frischem Obst und Gemüse, eine Kirche, eine Moschee, die Straße geht weiter, dann eine Mauer... bis zu acht Meter hoch, mit Wachtürmen versehen, quer durch die Stadt... Willkommen in Bethlehem.

So lange es den Konflikt zwischen Israel und Palästina gibt, leben die Palästinenser eingeschränkt, unterdrückt und unter ständiger Kontrolle. Demonstrationen der Einwohner gegen den Ausbau der israelischen Grenzanlagen und neue Siedlungen auf ihren Ländereien enden häufig in gewaltsamen Auseinandersetzungen. Auf beiden Seiten werden Menschen verletzt, manchmal gibt es auch Todesopfer. Dabei schreibt schon Paulus im Brief an die Römer: „Ist es möglich, soviel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden“ (Römer 12,18). Genau das versucht der Verein Brass for Peace mit seinen Vorsitzenden Pfr. Eberhard Helling und Prof. Monika Hofmann durch die Posaunenarbeit unter Kindern und Jugendlichen im Heiligen Land zu erreichen.

Zwei Wochen lang durfte ich Palästina kennenlernen und die Arbeit von Brass for Peace begleiten und so seltene Einblicke in das Leben der Posaunenchorbläser in Bethlehem gewinnen. Gewohnt habe ich bei der Familie von Fadi El-Yateem in Beit Sahour. Gemeinsam mit ihm und seinen Brüdern habe ich den Chorleitungskurs von Brass for Peace mit den Dozenten Katharina Stängle, Peter Gortner und Monika Hofmann in der Weihnachtskirche in Bethlehem besucht. Viele der Kinder und Jugendlichen von Brass for Peace bekommen von den Volontären in ihrer Schule Einzelunterricht. Darüber hinaus nehmen sie an den verschiedenen Posaunenchorproben in Bethlehem teil. Die Probe als solche unterscheidet sich deutlich von denen in Deutschland. Die Verständigung erfolgt überwiegend über eine Mischung aus Englisch, Arabisch und ein wenig Deutsch. Die Notenschreibweise im arabischen Gesangbuch wird genauso wie die arabische Schrift von rechts nach links gelesen, woran ich mich aber sehr schnell gewöhnt habe. Das Zeitverständnis und genaue Uhrzeiten sind in Palästina äußerst dehnbar. Dies erscheint zunächst gewöhnungsbedürftig, wirkt jedoch sehr sympathisch, so wie die gesamte Bevölkerung der Stadt Bethlehem. Obwohl vieles im Vergleich zu Deutschland so verschieden ist, habe ich mich sehr schnell wie zu Hause gefühlt. Dies lag vor allem an meiner lieben Gastfamilie, aber auch an der Offenheit und Herzlichkeit der Menschen in Bethlehem und bei Brass for Peace.



Trotz allem ist nicht zu übersehen, dass die Stadt Bethlehem und ihre Bevölkerung unter dem Konflikt zwischen Palästina und Israel stark leiden. Teile der Stadt wurden durch den Bau der Mauer abgeschnitten. Sich seit Generationen im Besitz von palästinensischen Familien befindliche Landflächen werden enteignet und als israelisches Siedlungsland genutzt, teilweise auch weit innerhalb der besetzten palästinensischen Gebiete.

Ihr Land verlassen können die Palästinenser nur mit speziellen Passierscheinen der israelischen Behörden durch die sogenannten Checkpoints oder über große Umwege. Auf der einen Seite der Mauer werden Springbrunnen betrieben und riesige Plantagen bewässert, auf der anderen Seite gibt es nur an drei Tagen der Woche fließendes Wasser, wodurch Familien darauf angewiesen sind auf ihrem Hausdach Wassertanks zur ständigen Versorgung anzubringen. Solche Einschränkungen und Maßnahmen erregen Wut bei alten und jungen Palästinensern.

Bei Brass for Peace finden die Kinder und Jugendlichen ein friedliches Zuhause, einen Ort, an dem sie lernen sich gegenseitig zu helfen und nicht Provokation mit Gewalt zu beantworten. Denn genauso wenig wie sie selbst, können die israelischen Kinder etwas für diese komplizierte Situation. Die palästinensischen Kinder lernen sich gegenseitig zuzuhören, andere zu akzeptieren und auf einander zuzugehen.

Jedes Jahr sendet Brass for Peace Volontäre nach Bethlehem um die Kinder zu unterrichten und die Posaunenarbeit im Heiligen Land fortzuführen.

Ich habe in den zwei Wochen viel erlebt und gesehen: prunkvolle Kirchen und zerfallenen Häuser, Marktfrauen mit frischem Obst und schwerbewaffnete Soldaten, fröhliche Gespräche beim gemeinsamen Essen und politische Unruhen in den Straßen vor der Mauer... Eines aber werde ich nicht vergessen: die Freude der Kinder und Jugendlichen an der Posaunenchor Musik, an der Musik zum Lob Gottes. Posaunenarbeit ist Friedensarbeit. Danke, Brass for Peace!

Jannik Schneider



Jannik und Fadi